

Fremdartige Klänge - Konzert mit Renaissance-Musik in Altrip

von Uwe Engel, Rheinpfalz, 12.3.2002

Hochkompliziert in ihrer verwickelten Polyphonie und Rhythmik ist die Musik der Renaissance. Dazu mutet sie den heutigen Ohren zuweilen recht fremdartig an. So wagen sich meist nur Profi-Ensembles oder Musikstudenten mit profunder Gesangsausbildung an die Kunstmusik des 15. - 17. Jahrhunderts. Erfreulich ist es daher, wenn sich qualifizierte Laien zusammenfinden, um diese Musik zu pflegen, wie dies beim Altriper Kammerchor geschieht. 1996 gegründet, geben die 15 Sängerinnen und Sänger jedes Jahr ein Konzert, abwechselnd mit geistlicher und weltlicher Musik. Dirigent ist der Leiter der Pfälzischen Musikschule in Speyer, Dieter Hauß, ein Spezialist für alte Musik.

An den Anfang des Konzerts in der protestantischen Kirche in Altrip hatte der Chor einen veritablen Brocken gesetzt: Die vierstimmige Messe von Claudio Monteverdi, ein Werk, das hohe Anforderungen an die Intonationssicherheit und die rhythmische Sattelfestigkeit der Interpreten stellt. Bemerkenswert sicher sang der Chor durch die Fährnisse der Vokalpolyphonie, und nur gelegentliche stimmliche Wackler mochten daran erinnern, dass hier keines der meist an einer Musikhochschule beheimateten Spezialensembles am Werke war. Den Continuo-Part am Cembalo hatte Norbert Marzinzik übernommen.

Danach stand eine Auswahl englischer Psalmvertonungen auf dem Programm. Die geistliche Musik Englands ist, der anglikanisch-calvinistischen Religiosität gemäß, weniger sinnlich in ihrem Charakter, nüchterner und gedämpfter in der Stimmung, aber gleichwohl anspruchsvoll. Und abwechslungsreich und farbig, wenn sie so vorgetragen wird, wie hier. Klangschön präsentierten sich die Sätze von Henry Loosemore und Natanael Giles, mit ausdrucksvoller Chromatik der "Call to Remembrance" aus dem 25. Psalm von Richard Farrant. Schwungvoll erklang das "Rejoice to God" von Adam Gumpelzhaimer und besonders expressiv, vom Dirigenten mit ausgefeilter Dynamik gestaltet, "Jesus Dulcis Memoria" des Spaniers Tomas Luis de Victoria. Am Ende des Konzertes stand noch einmal England, diesmal ein ausgedehnteres Werk der Barockzeit, Henry Purcells "Evening Service", in bester englischer Hymnentradition den Glaubensinhalt klangvoll und freudig transportierend und hier ausdrucksvoll gesungen.

Die Instrumente der Renaissance-Musik unterscheiden sich deutlich von ihren modernen Nachfolgern. Da gibt es Pommern, Zinken und als Bassinstrument das schlangenförmige Serpent. Mit dem Bergsträßer Renaissance Consort - Wolfgang Schmitt und Harald Vesper (Zink), Andrera Günther (Alt-Pommer), Wolf Dieter Wille (Tenor-Pommer) und Christian Körner (Serpent), dazu der der Gambist Wolfgang Hlawatsch - gastierten kompetente

Sachverwalter dieser Instrumente und spielten Sätze von Marenzio, Peuerl, Brade und Praetorius.